

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 46

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

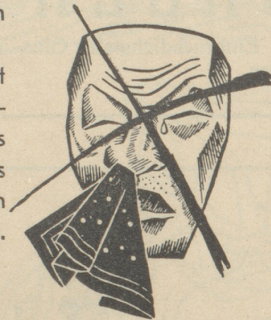
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weg mit dem Schnupfen!

Seitdem die Mutter OLBAS im Haus hat, ist die ganze Familie vom Winterkatarrh, Erkältung und Schnupfen befreit.

Verlangen Sie aber nicht nur Po-Ho, sondern ausdrücklich OLBAS, das bewährte Hausmittel aus 6 Heilpflanzen. In allen Apoth. und z. T. Drog. zu haben. Fr. 2.50.



Das Lesen der Inserate ist nutzbringend

Die
FÄRBEREI MURTEN



färbt und reinigt alles tadelloß, prompt und billig

Adresse für Postsendungen:
GROSSFÄRBEREI MURTEN AG.
in Murten

OPAL *Stumpfen*
immer gut!

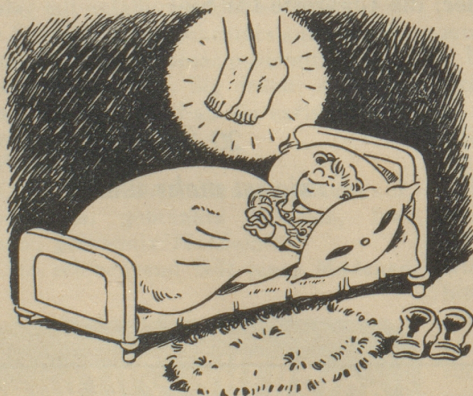


Päckli zu 10 Stück
und Schächtell 2x5

Heimliche Frauenwünsche!

Jede Frau und Tochter hegt doch den Wunsch nach Wohlbefinden und Glück. Wenn Sie daher an dem abzehrenden Weißfluß leiden, so machen Sie unverzüglich eine Kur mit den altbewährten «**Frauentropfen Rophaien**». Sie enttäuschen nicht. Lassen Sie das Leiden nicht alt werden, sonst ist schwer zu helfen. Noch heute beginnen Sie mit einer Kur, denn diese Tropfen sind gut, in kurzer Zeit kehrt wieder jugendlicher Frohsinn zurück, und Ihre Reizbarkeit und Unlust zur Arbeit verschwinden. Probeflasche Fr. 2.75, Kurfflasche Fr. 6.75, in Apotheken erhältlich.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.**



Es träumt der Franz — und freut sich sehr —
Er hätt' kein Hühnerauge mehr.
Durch «**Lebewohl**» in kurzer Zeit
Würde sein Traum zur Wirklichkeit.

* Gemeint ist natürlich das bekannte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (10 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Die Frau

Vom Alleinsein

«Man ist eben zuviel allein», klagen sie. Meist sind es Frauen, solche, deren Kinder groß und selbständig geworden sind, und Berufstätige, die oft nicht wissen, was mit ihren freien Abenden und Wochenenden anfangen. (Jawohl, es gibt auch solche, die nicht mehr ganz so jung und niedlich sind, und um die die Verehrer nicht «schlangestehn» am Büroausgang, mit verlockenden Vorschlägen, wie der Feierabend am nettesten verbracht werden könnte, — vom Weekend gar nicht zu reden, — und für diese anderen wäre das System der angelsächsischen Clubs, die den Mitgliedern jederzeit offenstehen, und wo man immer Bekannte trifft, ein großer Segen. Warum haben wir so etwas eigentlich nicht?)

Dann gibt es noch eine andere alltägliche Klage. Sie lautet: «Wenn man nur hie und da alleinsein könnte! Immer ist der Haushalt da, die Ansprüche der Kinder, des Mannes, der Dienstboten, immer geht die Hausglocke oder das Telefon, jeder hat tausend Anliegen («wenn du einmal Zeit hast, könntest du vielleicht...») und «man sollte unbedingt...». Kurzum, nie hat man ein paar Stunden für sich allein.»

Alleinsein ist demnach ein Artikel, von dem man nur zuviel oder zu wenig antrifft. Einen Mittelweg scheint es da nicht zu geben.

Männer hört man über Alleinsein weniger klagen. Männer leiden überhaupt ohne zu klagen, oder umgekehrt. Vom Alleinsein behaupten sie in der Regel, es gebe es gar nicht. Es sei ein Ideal und ein unerfüllter Wunschtraum. Ich habe das lange Zeit geglaubt, weil ich die Neigung habe, alles zu glauben, was Männer mir sagen. Aber in ein paar Fällen ist selbst dieser Glaube bei mir ins Wanken geraten. Es gibt nämlich Männer, die gelegentlich von einer Art Krankheit befallen werden, die ich den Gesteherwahn nennen möchte. Es handelt sich offenbar um eine neurotische Erscheinung, die darin besteht, daß die Opfer plötzlich Dinge und Zustände so schildern, wie sie wirklich sind, ohne Rücksicht auf den Eindruck, den man doch sonst gern machen möchte.

In einem solchen Anfall erzählte mir ein Bekannter, der seit Jahren eine sehr nette Freundin hat, mit der er täglich zusammenkommt, folgende einschlägige Sache:

Seine Freundin hatte am Vormittag angerufen, um ihm mitzuteilen, sie habe Grippe, komme nicht zum Mittagessen, und er solle lieber nicht vorbeikommen, wegen Ansteckungsgefahr. Helfen könne er ja doch nicht.

Mein Bekannter ging also allein ins gewohnte Restaurant, las während der Mahlzeit seine Zeitung, aß den Salat di-

rekt aus der Glasschüssel, betrachtete sämtliche anwesende Damen ausführlich, rauchte zum Kalbsschnitzel, führte überhaupt ein schönes, freies und unmanierliches Männerdasein, und entdeckte beim Kaffee, daß Alleinsein die Erfüllung seines ältesten Traumes war. Es kam ihm dies so gründlich zum Bewußtsein, daß sämtliche Pflichtfesseln knackend aufsprangen und er beschloß, den ganzen Nachmittag frei und allein zu verbringen, — denn «alle Lust will Ewigkeit». Das hatte er einmal im Zarathustra gelesen. Er telefonierte in diesem Sinne, wenn auch in landläufigeren Worten seiner Sekretärin, die durchs Telefon die Stirne runzelte, und kam sich vor wie ein Cowboy des Wilden Westens, wie ein Zigeuner der weiten Steppe, kurzum wie ein Mann, den nicht die leisesten Fäden mehr an sein bürgerliches Leben und sein Bureau binden. Es war ein eigentlicher Freiheits- und Einsamkeitsrausch, bis er etwa um drei Uhr entdeckte, daß man weder Kaffee noch Kirsch in unbegrenzten Mengen genießen kann.

Dann tat er das, was ein Mann sich unter Alleinsein vorstellt: er erinnerte sich seiner sämtlichen alten Freunde. Jeder einzelne erschien ihm als ein ganz besonders famoser Kerl, den man eigentlich viel mehr sehen müßte, und er rief sie der Reihe nach telefonisch an. Die ersten drei waren noch (oder wieder) im Militärdienst, der vierte war seit längerer Zeit als Ingenieur in Afrika, der fünfte sagte «So mitten am Nachmittag, Du bist wohl verrückt?», und beim sechsten gab niemand Antwort.

Da besann sich mein Bekannter darauf, daß er eigentlich frei und allein sein wollte, und ging ein bißchen spazieren. Dann trank er wieder Kaffee, und stellte fest, daß er ein kaltes und unbehagliches Gefühl inwendig hatte. Wahrscheinlich im Magen. Wahrscheinlich vom zuvielen Kaffee. Er hatte einfach genug, wovon immer.

Er ging eine halbe Stunde zu früh zum Nachtessen, und das war nun einfach schauderhaft. Das Abendblatt ersetzte mit nichten den «Tagesrapport» der Freundin, die ihrem Arbeitstag immer irgendwelche komische Seiten abzugewinnen wußte. Niemand sagt: «Hör auf mit den Spaghetti, Du wirst zu dick» und «Iß doch den Spinat fertig». Er war allein und ihm war übel vom zuvielen Frei- und Alleinsein.

Um acht Uhr klingelte er an der Wohnungstür seiner Freundin.

Das Mädchen machte auf und sagte: «Sie schläft, seien Sie bitte leise.»

Er war leise, setzte sich an das Bett und wartete. Schließlich verfiel er auf die glänzende Idee, die Kompressen, die die Patientin um Stirne und Hals hatte,

SYRIAL-Shampoo wäscht und tönt zugleich!

von Heute

zu erneuern, und dabei wachte sie denn auch Gottseidank auf und sagte: «Es ist dumm aber nett, daß Du da bist.»

Dann schwatzten sie bis um halb elf, trotz Grippe, und waren beide recht froh.

Das mit dem Einsiedlerleben hat mein Bekannter nicht mehr probiert. Er hat sich vielmehr unterdessen mit seiner Freundin verheiratet.

Alleinsein scheint ein Artikel, von dem es nur zuviel oder zu wenig gibt. Männer sind furchtbar gerne allein.

Bethli.

Gehorsam

Das Jagd- und Fischereidepartement eines ausländischen Staatsdistriktes befaßt sich seit Jahren mit der Wanderung einer gewissen Fischart. Eine Anzahl Fische wurde zwecks Kontrolle gefangen, etikettiert und wieder ausgesetzt. Auf der Etikette stand: Bitte an das Jagd- und Fischereidepartement X. einzusenden unter Angabe von Ort und Datum des Fanges.»

Da lag nun eines Tages in der Sommerhitze auf dem Schreibtisch eines der Herren in besagtem Departement ein Paket, das einen Geruch verbreitete, den man kaum mehr als solchen bezeichnen konnte. Im Paket lagen zwei verfaulte Fische, eingesandt von einem erfolgreich angelnden Fräulein. Die Etiketten waren gewissenhaft ausgefüllt.

Es wurde nun beschlossen, den Wortlaut dieser Etiketten dahin abzuändern, daß ausdrücklich nur das Einsenden der Etikette verlangt wird. Das Jagd- und Fischereidepartement X. scheint es mit der Angst vor der allzuwörtlichen Befolgung seiner Anordnungen bekommen zu haben.

b.

Aus dem XVIII. Jahrhundert

«Du gähnst!» wirft sie ihrem Manne vor. «Meine Liebe», antwortet er, «Mann und Frau sind eins, und wenn ich allein bin, langweile ich mich.»

A.: «Sie müssen ihn verlassen.»

Mme. B.: «Ihn verlassen! Lieber sterben! Was raten Sie mir?»

Die Ehe ist ein allzu vollkommener Zustand in Anbetracht der Unvollkommenheit des Menschen.

A.: «Man schlägt mir eine Frau vor, aber sie ist nicht reich.»

B.: «Sie selber sind doch reich genug!»

A.: «Deshalb eben will ich eine Frau, die es auch ist. Man muß doch zueinander passen.»

A.: «Ich glaube, Sie erzählen nur so viel Schlechtes über Madame X., um den allgemeinen Klatsch mitzumachen. Kennen Sie sie überhaupt?»

B.: «Nein. Wozu?»

Der Prinz von Conti sieht in einem kleinen, diskreten Landhause des Herzogs von Lauzun Licht. Er tritt ein, und findet den Herzog bei Tisch zwischen zwei Riesendamen vom Jahrmarkt. Er bleibt zum Nachtessen und meldet sich bei der Herzogin von Orléans mit folgendem Billett ab: «Ich opere Sie heute abend einer viel größeren Dame.»

Die meisten Gesellschaftsmenschen leben so sehr in den Tag hinein, und denken so wenig, daß sie nicht einmal die Welt kennen, die sie täglich vor Augen haben. Sie kennen sie nicht, und zwar aus denselben Gründen, aus denen die Maikäfer nichts von der Naturgeschichte wissen. Nicolas Chamfort



„Und hier noch ein Gutschein, den ich vom letzten Krieg gespart habe!“

Englischer Humor aus «Humorist»



Befreit von
Husten und Katarrh,

Bronchitis und Luftröhrenverschleimung, welche Ihre Atmungsorgane gefährden, durch das bewährte, aus Heilpflanzen hergestellte unschädliche Mittel

Natursan Es hilft, indem es den Schmerz lindert, schleimlösend wirkt und dadurch die Luftwege säubert. Es schmeckt zudem angenehm und ist appetitanregend. Preis per Flasche

Fr. 4.50. — Natursan-Tabletten per Schachtel Fr. 1.20. — Erhältlich in allen Apotheken oder durch unsere Versandapotheke Hans Hode's Erben, Natursan A.-G., Sissach 11



Krampfadernstrümpfe

Latex „Neueit“

Umstandsbinden, Glycerinspritzen, Orthopädische u. Bruchbandagen etc.

Preisliste auf Wunsch.

F. Kaufmann
Sanitätsgeschäft, Zürich
Kasernenstraße 11

Die große Neuheit
für Damen

Weibel
Kragen

mit feinstem weißem oder farbigem Wäschestoff überzogen.

Moderne Formen.

Weiß -.30 per Stück
Farbig -.50 u. -.60 p. Stck.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften oder Kragenfabrik

WEIBEL AG., BASEL
Hirzbodenweg 9



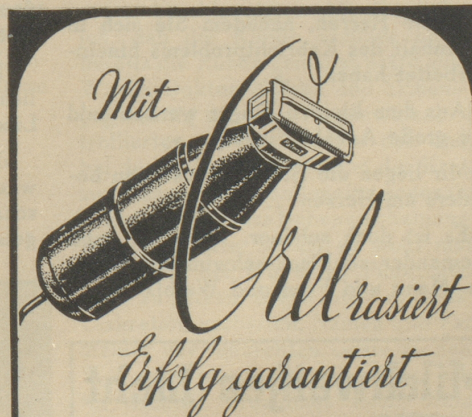
Diabetiker

macht einen Versuch
m. Tee Anti-Diabetes H.
Schachteln zu Fr. 5.50
in den Apotheken.

W. Brändli & Cie., Bern.

Veltliner
MISANI
Spezialhaus
CHUR

Tel. 5.45



DER GUTE SCHWEIZER
TROCKEN-RASIER-APPARAT

Fr. 34.-

in elegantem Reise-Etui.

Erhältlich in den guten Fachgeschäften.
Bezugsquellennachweis durch Generalvertrieb:

APCO A/G ZÜRICH LAVATERSTR. 6
Telefon 53895